



Kriminalität und Gewaltdelinquenz im Jugendalter

Dr. Martin Rieger

Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie , Oberarzt Heckscher-Klinikum, München

Die Einschätzung des Gewaltrisikos ist ein kritischer und notwendiger Teil der Praxis sowohl in der forensischen Begutachtung als auch in kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken und Ambulanzen [15]. Auch bei Jugendlichen nehmen Fragestellungen nach der Gewaltprognose und deren Beeinflussbarkeit zu.

Die von Jugendlichen ausgehende Gewalt trifft in der öffentlichen Wahrnehmung und Reaktion auf verstärkte Beachtung. Seitens der kriminologischen Forschung wird angenommen, dass nicht nur generell die Prävalenz von Jugendgewalt in den letzten Jahrzehnten anstieg, sondern auch das Anzeigeverhalten sich dahingehend änderte, dass Gewalttaten niederschwelliger öffentlich gemacht wurden [2], auch durch schulische Institutionen.

In Begutachtungen jugendlicher Straftäter ist häufig eine früh auffällige Schullaufbahn zu sehen. Zum Zeitpunkt der Intensivierung der antisozialen Entwicklung sind, wie die beiden typischen Kasuistiken zeigen, die Bindungen an die schulische Institution in vielen Fällen bereits instabil oder aufgelöst.

Risikofaktoren, die eine antisoziale und gewalttätige Entwicklung von Jugendlichen befördern und wahrscheinlicher machen, sind in zahlreichen empirischen Studien erhoben worden [Übersicht: 3; 10; 18]. Prägnante Risikofaktoren wurden im familiären und sozialen Umfeld [6], aber auch im Bereich der Temperaments- und Persönlichkeitsentwicklung [13] und der neurobiologischen Merkmale [4; 18] gefunden. Nach Stouthamer-Loeber et al. [16] kumuliert die Zahl maßgeblicher Risikofaktoren von der Kindheit bis in die Adoleszenz. Ihre Auswertungen deuten auf ein multifaktorielles Gefüge hin, das eine wachsende Konsistenz mit dem Alter aufweist. Zudem war nachweisbar, dass risikofördernde und protektive Faktoren sich kompensieren können.

Das Jugend- und Heranwachsendenalter ist der Altersabschnitt mit der höchsten Belastung an registrierter Kriminalität. Diese Feststellung gilt im Längsschnitt, seit statistisch dokumentiert wird, auch im internationalen Vergleich. Ein weiteres konstantes Ergebnis der kriminologischen Forschung ist, dass kriminelle Handlungen bei jungen Männern ubiquitär vorkommen [11]. Im Vergleich zum Erwachsenenalter überproportional hoch ist der Anteil an leichten und minderschweren Straftaten, insbesondere Diebstahlsdelikten. Allerdings gibt die Statistik registrierter Kriminalität auch wieder, dass Jugendliche und junge Männer gleichfalls überproportional beteiligt sind an Gewaltkriminalität, vor allem Raub- und Körperverletzungsdelikten. Während Diebstahlsdelikte an Häufigkeit im Jugendalter dominieren und im Übergang zum Heranwachsendenalter abnehmen, tritt Gewaltkriminalität im Heranwachsendenalter noch ähnlich häufig auf wie im Jugendlichenalter. Die Prävalenz für Gewaltkriminalität klingt erst ab dem 21. Lebensjahr sukzessive ab [9].



Die Kriminalitätsbelastung der Jugendlichen, die in der polizeilichen Statistik als TVBZ (Tatverdächtigenbelastungsziffer: Registrierte pro 100 000 Einwohner) erfasst wird, nahm in den letzten 20 Jahren deutlich zu, zumindest bis Ende der Neunzigerjahre. Seitdem hält sie sich auf hohem Niveau. Neben einer realen Zunahme der Kriminalitätsbelastung werden als Erklärung Verschiebungen der Grenze zwischen Hell- und Dunkelfeld und ein geändertes Anzeigeverhalten angeführt. Indiz dafür ist, dass die Verurteiltenziffern nachgewiesenermaßen bei weitem nicht in gleicher Weise anstiegen [2; 9].

Für den überwiegenden Teil der Jugendlichen ist sowohl nach Hellfeld- als auch Dunkelfeldstudien delinquentes Verhalten ein episodisches Ereignis. In Abgrenzung zu diesem jugendtypischen Verlauf fällt eine Gruppe von Mehrfach- oder Intensivtätern auf, die wesentlich häufiger und andauernder Straftaten begehen. Je nach Studienansatz macht diese Gruppe 3-10% der registrierten Straftäter aus [5; 9; 12]. Die Beschreibung der Subgruppe der chronic offenders geht auf die Studie von Wolfgang, Figlio & Sellin [19] zurück, die anhand der Philadelphia Kohortenstudie (N=9945) das registrierte Legalverhalten im Verlauf vom 8. bis zum 18. Lebensjahr auswerten. Chronische Täter, die mindestens fünfmal registriert wurden, repräsentierten 6% der Geburtskohorte, waren aber für ca. die Hälfte der Delikte verantwortlich.

In einer differenzierten Betrachtung der Entwicklungen im Bereich der Kriminalitätsbelastung von Jugendlichen in Deutschland sind sowohl Hell- als auch Dunkelfeldstudien einzubeziehen. Sie weisen auch darauf hin, dass die Häufigkeit delinquenten Handelns auch bei weiblichen Jugendlichen nicht zu unterschätzen ist.

Hellfeldstudien

Grundies et al. [7; 8] untersuchten im Rahmen der longitudinal angelegten Freiburger Kohortenstudie, wie häufig 7- bis 23-Jährige aus vier Geburtsjahrgängen (1970, 1973, 1975, 1978) in Baden-Württemberg polizeilich registriert wurden:

- Kumulative Prävalenz: In der Gruppe der 14 – 17-Jährigen wurden im Schnitt 13,1% der männlichen deutschen Jugendlichen wegen Straftaten registriert. Bei den weiblichen deutschen Jugendlichen waren es 4,8%.
- Intensivtäter: 1,1% (bzw. 8,4% bezogen auf die Registrierten) der männlichen deutschen Jugendlichen fielen als Intensivtäter mit fünf und mehr Delikten auf. Bei den weiblichen deutschen Jugendlichen betrug die Rate 0,1% (bzw. 2% bezogen auf die Registrierten).
- Altersverlauf: Die Registrierungen stiegen bei den männlichen Jugendlichen ab dem 13. Lebensjahr deutlich an und erreichten den Gipfel mit dem 19. Lebensjahr, um anschließend stetig abzufallen. Ebenso stieg der Anteil an registrierten Straftaten, für den die Intensivtäter verantwortlich sind, bis zum 19. Lebensjahr deutlich an, um sodann nur noch geringfügig zuzunehmen. Bei den 19-Jährigen waren die Intensivtäter für ca. 52% der registrierten Taten verantwortlich, bei den 23-Jährigen für ca. 58%. Deutlich zeigte sich, dass das einmalig abweichende Verhalten überwiegend ein



Phänomen von der Pubertät bis zum 16. Lebensjahr darstellte. Eine relativ konstante Gruppe häufig rückfälliger Intensivtäter hatte sich ab dem 19. Lebensjahr etabliert.

- **Gewaltdelikte:** Die diesbezügliche kumulative Prävalenz (14.-17. Lj.) betrug für männliche deutsche Jugendliche 1,1%. Über 82% der Jugendlichen, die ein Gewaltdelikt begingen, waren nur einmal strafrechtlich auffällig. Die höchsten Inzidenzraten für Gewaltdelikte zeigten sich im Altersbereich der 17 bis 19-Jährigen. Die durchschnittliche Zahl an Tätern pro Delikt lag für Gewaltdelikte bei 2,5 und damit höher als bei anderen Delikten.
- **Ausländische Straftäter:** Für ausländische männliche Jugendliche lag die kumulative Prävalenz (14.-17. Lj.) bei 27% für alle Delikte und bei 5% für Gewaltdelikte und damit deutlich höher als für deutsche Jugendliche. Als Intensivtäter traten 3,4% (bzw. 12,6% bezogen auf die Registrierten) der Jugendlichen auf.
- **Delinquenzmuster:** Tetal [17] führte mit den Daten der Freiburger Kohorte Clusteranalysen durch, um die Wahrscheinlichkeit, dass bestimmte Delikte bei den Tätern in einem Altersabschnitt gemeinsam auftreten, einzuschätzen. Es konnte ein Cluster von Tätern gefunden werden, die überwiegend mit Gewaltdelikten inklusive sexueller Gewalttaten registriert waren. Andererseits ergab sich auch ein versatiles Cluster, in dem alle Delikte hochfrequent vertreten waren. In diesem Cluster waren hauptsächlich chronische Täter erfasst. Eine Spezialisierung der Delinquenzverläufe mit zunehmendem Alter konnte nachgewiesen werden.

Dunkelfeldstudien

Oberwittler et al. [14] führten 1999 eine Dunkelfeldbefragung zur Delinquenzbelastung an Schülern der 8.-10. Klasse (N = 5300) in Köln und Freiburg durch. An Querschnittsbefunden ergab sich im Einzelnen:

- **Kumulative Prävalenz:** 70% der Jungen und 50% der Mädchen gaben an, mindestens einmal ein strafbares Delikt begangen zu haben.
- **Jahresprävalenz:** 60% der Jungen und 40% der Mädchen berichteten über ein Delikt in den letzten zwölf Monaten.
- **Intensivtäter:** Ca. 9% der Jungen und 5% der Mädchen waren für die Hälfte aller von ihren jeweiligen Geschlechtsgenossen begangenen Delikten verantwortlich. Ungefähr 5% der befragten Jugendlichen erfüllten die Kriterien als Intensivtäter (mindestens sieben schwerwiegende Delikte in den letzten zwölf Monaten: Einbruch, KFZ-Diebstahl, Drogenhandel, Gewaltkriminalität).
- **Überdurchschnittlich häufig** waren Intensivtäter Schüler der Haupt- bzw. Förderschule.
- **Versatilität:** Es bestand ein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Delikte eines Jugendlichen und der Anzahl unterschiedlicher Delikte, Inzidenz und Versatilität korrelierten 0.69 ($p < .001$). Die Versatilität erfasst, wie viele unterschiedliche Arten von Delikten ein einzelner Täter begangen hat. Polytrop kriminelle Täter weisen zahlreiche unterschiedliche Delikte bzw. ein hohes Maß an Versatilität auf.
- **Gewaltdelikte:** Knapp 30% der Jungen berichteten über mindestens ein Gewaltdelikt im letzten



Jahr, bei den Mädchen betrug die Jahresprävalenz knapp 12%. Wenn nach Häufigkeit der Gewaltdelikte differenziert wurde, so gaben von den gewalttätigen Jugendlichen 77% ein bis fünf Delikte an, knapp ein Viertel berichtete von sechs und mehr Delikten.

Baier [1] wertete anhand zweier Dunkelfeldbefragungen des KFN (Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen), die in vier westdeutschen Städten 1998 (N=7205) und 2005 (N=8490) mit Schülern der 9. Klassenstufe durchgeführt wurden, das Gewaltverhalten Jugendlicher aus und untersuchte den Einfluss von Bedingungsfaktoren im Zeitverlauf:

- Jahresprävalenz: Männliche Jugendliche der Stichprobe von 2005 begingen im letzten Jahr zu 25% eine oder mehrere Gewalttaten. 7,2% waren Mehrfachtäter, die in diesem Zeitraum fünf und mehr Gewaltdelikte begingen. Bei den weiblichen Jugendlichen betrugen die Raten 9% bzw. 1,8%.
- Inzidenz nach Deliktart: Unter den Gewaltdelikten waren Körperverletzungsdelikte (53,7% ohne Waffe; 15,2% mit Waffe) am häufigsten, gefolgt von sexueller Gewalt (15,6%) und Raub (10,6%).
- Jahresprävalenz 1998 vs. 2005: Die Gewalttäterraten nahmen leichtgradig ab (männlich: 29,1% vs. 25,0%; weiblich: 10,9% vs. 9,0%). Der Anteil an Körperverletzungsdelikten nahm relativ zu, Raub und Erpressungsdelikte verringerten sich.
- Bedingungsfaktoren: Nach Regressionsmodellen korrelierte der Rückgang der Gewaltprävalenz (1998 vs. 2005) mit der Abnahme der Gewaltakzeptanz seitens der Jugendlichen sowie der Stärke der sozialen Kontrolle durch gewaltmissbilligende Peers und durch die Interventionsbereitschaft der Umgebung, v.a. der Lehrkräfte. Inkomplette Familienzusammensetzung, inkonsistente Erziehung und innerfamiliäre Gewalterfahrung begünstigten das Gewaltverhalten der Jugendlichen, hingegen war der Grad an emotionaler Zuwendung durch die Eltern nicht von Einfluss.

Zusammengefasst bestätigte sich in kriminologischen Untersuchungen eine hohe allgemein- und gewaltdeliktische Belastung des Jugendalters. Überwiegend handelt es sich um episodisches, sich selbst limitierendes antisoziales Verhalten. In den letzten Jahrzehnten stieg die registrierte Kriminalitätsbelastung Jugendlicher deutlich an. Neben einer realen Zunahme der Delinquenz hat mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die Anzeigebereitschaft und somit die formale soziale Kontrolle zugenommen. Ein sich fortsetzender Anstieg der Gewaltkriminalität ließ sich im Dunkelfeld für rezente Zeiträume nicht mehr belegen. Allerdings ergaben sich Hinweise für einen höheren relativen Anteil von Körperverletzungsdelikten. Die Existenz einer Subgruppe intensiv delinquenter Jugendlicher konnte in Hell- und Dunkelfeldstudien nachgewiesen werden. Diese Subgruppe ist durch eine höhere Deliktfrequenz, einen höheren Anteil an Gewalttaten und eine längeranhaltende delinquente Aktivität gekennzeichnet. Für das Jugendalter typisch ist ein hohes Maß an Versatilität, mit einschliessend ein häufig gemeinsames Auftreten von Gewalt- und Nichtgewaltdelikten. Spezifische Delinquenzmuster -auch für Gewalttaten -bilden sich jedoch verstärkt mit Übergang ins Erwachsenenalter aus. Einflussfaktoren auf die Prävalenzentwicklung des Gewaltverhaltens im Dunkelfeld liegen vor allem in den Stärken bzw. Defiziten der familiären Strukturen und der Ausprägung der informellen sozialen Kontrolle.



An letzterem Punkt können präventive Maßnahmen einsetzen, indem im schulischen Umfeld und in den Beziehungen der jugendlichen Peers untereinander die Wertigkeit gewaltfreier Kommunikation und die Missbilligung gewaltsamen Vorgehens möglichst frühzeitig verstärkt werden.

Literatur

1. Baier D (2008) Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Forschungsbericht Nr. 104, Hannover
2. Bundesministerien des Innern und der Justiz (2006) Zweiter periodischer Sicherheitsbericht. www.bmi.bund.de
3. Cottle CC, Lee RJ, Heilbrun K (2001) The prediction of criminal recidivism in juveniles: a meta-analysis. *Crim Justice Behav* 28:367-394
4. Dolan M (2004) Neurobiological factors in aggressive children and adults. In: Bailey S, Dolan M (Hrsg) *Adolescent forensic psychiatry*. Arnold, London, S 61-86
5. Elsner E, Steffen W, Stern G (1998) Kinder- und Jugendkriminalität in München. Bayerisches Landeskriminalamt, München
6. Farrington DP (1998) Predictors, causes and correlates of male youth violence. *Crime Justice* 24:421-475
7. Grundies V (1999) Polizeiliche Registrierungen von 7- bis 23-Jährigen: Befunde der Freiburger Kohortenstudie. In: Albrecht HJ (Hrsg) *Forschungen zu Kriminalität und Kriminalitätskontrolle*. Edition iuscrim, Freiburg, S 371-401
8. Grundies V, Höfer S, Tetal C (2002) Basisdaten der Freiburger Kohortenstudie: Prävalenz und Inzidenz polizeilicher Registrierung. Edition iuscrim, Freiburg
9. Heinz W (2003) Jugendkriminalität in Deutschland: Kriminalstatistische und kriminologische Befunde. *Konstanzer Inventar Kriminalitätsentwicklung*, Konstanz. www.uni-konstanz.de/rtf/kik
10. Herrenkohl TI, Maguin E, Hill KG, Hawkins JD, Abbot RD, Catalano RF (2000) Developmental risk factors for youth violence. *J Adolesc Health* 26:176-186
11. Kerner HJ (1993) Jugendkriminalität zwischen Massenerscheinung und krimineller Karriere. In: Nickolai W, Reindl R (Hrsg) *Sozialarbeit und Kriminalpolitik*. Lambertus, Freiburg, S 28-62
12. Loeber R, Farrington DP, Waschbusch DA (1998) Serious and violent offenders. In: Loeber R, Farrington DP (Hrsg) *Serious and violent offenders: risk factors and successful interventions*. Sage, Thousand Oaks London New Delhi, S 13-29
13. Nigg JT (2006) Temperament and developmental psychopathology. *J Child Psychol Psychiatry* 47:395-422
14. Oberwittler D, Blank T, Köllisch T, Naplava T (2001) Soziale Lebenslagen und Delinquenz von Jugendlichen. Edition iuscrim, Freiburg
15. Rieger M, Stadtland C, Freisleder FJ, Nedopil N (2009) Psychiatrische Beurteilung des Gewalttrisikos im Jugendalter. *Nervenarzt* 80:295-304



7TH HOPE CONGRESS MUNICH 2010

NOVEMBER 3 - 7, 2010

16. Stouthamer-Loeber M, Loeber R, Wei E, Farrington DP, Wikström POH (2002) Risk and promotive effects in the explanation of serious delinquency in boys. *J Consult Clin Psychol* 70:111-123
17. Tetal C (2008) Analyse von Deliktähnlichkeiten auf der Basis von Individualdaten der Freiburger Kohortenstudie. Dunker & Humblot, Berlin
18. Vloet TD, Herpertz S, Herpertz-Dahlmann B (2006) Ätiologie und Verlauf kindlichen dissozialen Verhaltens -Risikofaktoren für die Entwicklung einer antisozialen Persönlichkeitsstörung. *Z Kinder- Jugendpsychiatr* 34:101-115
19. Wolfgang ME, Figlio RM, Sellin T (1972) Delinquency in a birth cohort. Univ Chicago Pr, Chicago London